Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 17 (1927)

Heft: 6

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Sinnspruch.

Nur in den Minuten des Wiedersehens und der Trennung wissen es die Menschen, welche Fülle der Liebe ihr Busen verbarg; und nur dann wagen sie es, der Liebe eine zitternde Zunge und ein überfließendes Auge zu geben.

Jean Paul.

Schweizerland

Der Bundesrat hat über die Neuregelung der Getreidefrage Beschluß gefaßt. Dieser Bundesbeschluß kommt bis zum 30. Juni 1928 in Anwendung. Er umfaßt also die Ernte 1927 und die Bestimmungen betreffend Uebernahme von Inlandgetreide und die Mahlprämie gelten auch für die Ernte des Jahres 1928. Offen bleibt die Frage, ob das Einfuhrmonopol über den 30. Juni 1928 hinaus andauern soll. Der Bundesrat will in der Zwischenzeit überprüfen, ob eine rationelle monopolfreie Lösung vorgeschlagen und auch schon provisorisch eingeführt werden kann. —

Der Bundesrat hat beschlossen, in Jaffa ein schweizerisches Honorarkonsulat mit Jurisdiktion für Palästina und Transjordanien zu schaffen. Zum Honorarkonsul wurde Jona Kübler von Kloten, Kaufmann in Jaffa, gewählt. — Die aus der eidgenössischen Kunstkommission auf 31. Dezember ausgeschiedenen Mitglieder, Frau A. Liljequist, Dr. U. Diam und Prof. J. Vibert wurden durch Dr. C. von Mandach (Bern), Charles A. Angst (Genf) und Paul Burckhardt (Basel) ersetzt. — Unter Verdankung der geleisteten Dienste wurden die Herren Jakob Iff, erster Adjunkt der eidgenössischen Finanzkontrolle und Hermann Oberlin, Vizedirektor des eidgenössischen Amtes für Geistiges Eigentum, entlassen. Oberstleutnant Jakob Iff von Gondiswil leistete dem Bunde durch 44 Jahre treue Dienste. Er begann seine Laufbahn im Militärdepartement und war 10 Jahre lang dem Platzkommissariat in Thun zugeteilt. 1892 wurde er Revisor an der eidgenössischen Finanzkontrolle und 1903 Adjunkt, 1919 wurde er zum Stellvertreter des Chefs ernannt. — Als Adjunkt der Konstruktionswerkstätte in Thun wurde Major Charles Anderegg, Maschineningenieur von Rumisberg gewählt. —

Am 1. Februar morgens verstarb in Zürich im Alter von 74 Jahren Herr alt Ständerat Paul Usteri. Er war erst kürzlich als Präsident des Bankrates der Schweiz. Nationalbank zurückgetreten. — Am 23. Januar ist der schweizerische Honorarkonsul in Vancouver, Samuel Gintzburger, gestorben. Er war der Gründer eines Seetransportgeschäftes in Vancouver und seit 1913 Honorarkonsul.

Das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement teilt mit, um Mißverständnissen vorzubeugen, daß folgende Staaten von Schweizern noch das Visum zum Stellenantritt verlangen, während sie zu anderen Zwecken auf dasselbe verzichten: Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Italien, Tschechoslowakei, Schweden und Japan. Für England ist vor der Einreise die Bewilligung des Arbeitsministeriums einzuholen. —

Die französische Regierung hat das Visum für die Pässe wieder hergestellt. Wo die Pässe ganz abgeschafft waren, werden sie wieder eingeführt, es bleiben nur die Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr aufrecht. Die Konsuln haben allen, die in Frankreich Arbeit suchen wollen, das Visum zu verweigern. —

Ende 1926 stellte sich der Personalbestand der Bundesbahnen auf 33,665, was gegenüber dem Vorjahre eine Verminderung von 553 Personen bedeutet. —

Der gegenwärtige Chef des Publizitätsdienstes der S. B. B., Herr K. L. Geiger, hat nach 35jähriger Tätigkeit im Bahndienst seinen Rücktritt genommen. —

Die Vorstände des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins und des Schweiz. Lehrerinnenvereins haben die Initiative zur Erhaltung des Grabes der Gattin Pestalozzis ergriffen. Es soll ein schlichter Stein mit dem Bildnis der Verstorbenen darauf errichtet werden. —

Vom Afrikaflug wird gemeldet, daß wegen des zu großen Gewichtes durch Anbordnahme verschiedener notwendiger Gegenstände und das Fliegen in größeren Höhen auch Professor Heim und der Journalist R. Gouzy das Flugzeug verlassen mußten. Sie begeben sich zu Schiff nach Kapstadt. —

† Prof. Dr. A. de Quervain,
der 48jährig verstorbene langjährige Adjunkt der Schweiz. Meteorologischen Zentralanstalt in Zürich und Lehrer an der Eidg. Techn. Hochschule.

Die Eröffnung des elektrischen Betriebes auf der Strecke Rapperswil-Wattwil durch den Rickentunnel ist auf den 1. Mai vorgesehen. —

Die Fälscher der Schweizer Fünfzigfrankennoten, Franz Mutter und Fritz Bühler, konnten in Donaueschingen resp. Basel verhaftet werden. Beide haben bereits gestanden. Das Verfahren wird in Donaueschingen durchgeführt werden.

Aus den Kantonen.

Aargau. In Aarau starb im Alter von 68 Jahren Oberst Heinrich Brack, der kantonale Zeughausdirektor und ehemalige kantonale Polizeichef. Er war 1924 Präsident des Organisationskomitees des eidgenössischen Schützenfestes. — Auf der Kreuzstraße in Zofingen wurde bei einem Zusammenstoß zweier Motorräder der Drahtarbeiter Walter Sollberger, der demnächst heiraten wollte, tödlich verletzt. Da es sich angeblich um einen Racheakt handelt, wurde eine amtliche Untersuchung eingeleitet. —

Appenzell. In Appenzell starb im Alter von 65 Jahren Kantonsgerichtspräsident Anton Schmidt von Enggenhütten. —

Baselstadt. In Basel gründete sich unter dem Präsidium von Notar Dr. Hans Schnyder eine Fußgängerliga die eine gerechte Verkehrsregelung anstrebt. — Die internationale Binnenschiffahrtsausstellung schloß mit einem Defizit von rund 500,000 Franken ab. — Am 28. Januar wurde am hellen Tage der Inhaber eines Buchladens an der oberen Rebgasse, Lutz, von zwei Burschen überfallen und verprügelt. Nachdem die Räuber noch zirka Fr. 400 aus der Ladenkasse genommen hatten, entflohen sie. —

Luzern. An den Folgen eines Skiunfalles, zu dem eine Brustfellentzündung dazukam, starb im Luzerner Spital Fürsprech Dr. Winiger, der Präsident der Stadtmusik Luzern. — In Neudorf starb im Alter von 89 Jahren der älteste schweizerische Jurist, alt Oberrichter Martin Stocker. —

St. Gallen. In St. Gallen feierte Regierungsrat Mächler sein 25jähriges Amtsjubiläum als Regierungsrat. — In Altstätten wurde während der Hochzeit der Bräutigam, der stellenlose Kellner Brand aus Klagenfurth, verhaftet, wegen des Verdachtes, am gleichen Morgen in St. Margarethen ein 70jähriges Ehepaar mit Beilhieben betäubt und beraubt zu haben. —

Thurgau. Am Gerlikoner Berg bei Frauenfeld starb der 41jährige Georg Sigg, Teilhaber der Aluminiumwarenfabrik Sigg in Frauenfeld, an einem Herzschlage. — Der bekannte Rennreiter und Besitzer des Schlosses Liebenfels, Otto Bébié, ist im Urwald von Mo-

zambico (Portugiesisch-Ostafrika) am Fieber gestorben. —

Obwalden. Der Kanton verzeichnete im verflossenen Jahre bei 401 Geburten, einen Geburtenüberschuß von 196 Personen. Von den Verstorbenen standen 35 im Alter von über 80 Jahren.

Zürich. In Zürich konstituierte sich unter Vorsitz von E. Leibinger eine Tierheimvereinigung Zürich, die den Zweck hat, ein Heim zur Aufnahme herrenloser oder verwahrloster und kranker Triere, besonders Katzen, zu gründen. — In Benken starb innert weniger Wochen ein altes, als arm geltendes Ehepaar. Bei der Inventaraufnahme fand man Fr. 46,000 in Wertpapieren und zirka Fr. 15,000 in Gold und Noten, für welche natürlich nie Steuern bezahlt worden waren. Dem Fiskus werden deshalb zirka Fr. 7000 an Nach- und Strafsteuern zufallen. —

Freiburg. Die in Bulle verstorbenen Ehegatten Menould-Musy testierten ihr gesamtes Vermögen im Werte von 1 Million Franken für die Errichtung eines Heims für tuberkulose Kinder. Der Legatsverwaltungskommission gehört auch der Neffe, Bundesrat Musy, an. —

Waadt. In Lausanne starb im Alter von 57 Jahren Eduard de Perrot, Pfarrer in Ste Croix à l'Isle und zuletzt in Yverdon. Er war der Verfasser des Werkes „La bible et la monde étoile". — Ein Teil des Quais de Pont Port bei den Golfplätzen von Territet ist in den Genfersee versunken. — In Lausanne wurde in der Nacht vom 30. auf den 31. Januar eine Frau R. in ihrer Wohnung von einem unbekannten Täter ermordet. Die Leiche weist vier Dolchstiche auf, Arme und Hände waren zerschnitten. Ein Bekannter der Frau R. muß sich zur Verfügung der Polizei halten, da er möglicherweise wertvolle Aufschlüsse geben könnte. —

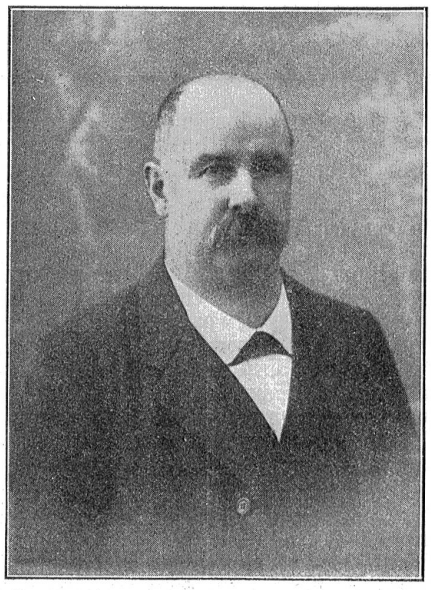
† Alexander Britt,

gew. Inhaber der Stahlgießerei in Biel.

Gegen Ende des verflossenen Jahres starb in Biel im besten Mannesalter Herr Alexander Britt, der weitherum bestens bekannte Inhaber einer Stahlgießerei. Eine kurze, tückische Krankheit hat ihn unerwartet auf das Krankenbett geworfen, von dem er nicht mehr aufstehen sollte.

Gebürtig von Obstalden (Kt. Glarus), wurde der Verewigte am 22. März 1867 in St. Margrethen (Thurgau) geboren. Schon in früher Jugend verlor er seinen Vater. Als Aeltester von fünf Kindern mußte er deshalb schon in den Knabenjahren seiner Mutter eine Stütze sein. Nach Absolvierung der Lehrzeit in einer Gießerei kam Alexander Britt im Jahre 1885 als 18jähriger, arbeitslustiger Geselle nach Biel, wo er in der Gießerei Osterwalder Arbeit fand.

Daselbst verband er sich zwei Jahre später mit seinem Nebenarbeiter Tscher, und sie gründeten zusammen die Gießerei Tscher & Britt. Im Jahre 1899 siedelte Herr Britt nach St. Gallen über, woselbst er ebenfalls eine Gießerei be-



† Alexander Britt.

trieb. Das Geschäft in dieser Stadt befriedigte ihn jedoch nicht; er kehrte daher im Jahre 1904 in sein liebes Biel zurück, um daselbst wieder in das Geschäft Tscher einzutreten.

Im Jahre 1906 gründete Britt in Gesellschaft die Stahlgießerei Britt am am Wydenauweg. Da sahen wir den tüchtigen Praktikanten in seinem Fache, und nie schrak er zurück, wenn es galt, durch eine Neuerung den Erfolg des Geschäftes zu heben. Von der Kohlenfeuerung kam unser Gießermeister auf die Oelfeuerung, und heute steht sein Betrieb durch eigene Initiative und tatkräftiger Mithilfe seines Sohnes auf der letzten Errungenschaft, des elektrotechnischen Betriebes, zur Herstellung seines Produktes, des Stahlgusses. Seine Angestellten wußten denn auch unseren Meister im Fache zu schätzen, und ein schönes und gutes Verhältnis schloß sie zusammen zu ersprießlicher Arbeit. Er setzte seine ganze Tatkraft ein, um ja mit seinen Erzeugnissen auf der Höhe der Zeit zu bleiben und der Konkurrenz die Stirne zu bieten. Mißerfolge sind ihm in den langen Jahren nicht erspart geblieben. Aber auch in schweren Stunden hat er den Mut nie verloren und sich mit Energie immer wieder emporgearbeitet. Der Weltkrieg hat ihm schwere Sorgen gebracht. Es war ihm manchmal beinahe unmöglich, das Material für seine Fabrik aus dem Auslande zu erhalten. Aber auch diese schweren Zeiten hat der willensstarke Mann zu überwinden gewußt.

Im Jahre 1893 hat sich unser Freund mit Fräulein Emma Hadorn vermählt. In seiner Gattin hat er eine liebe, aufopferungsvolle Lebensgefährtin gefunden, welche mit ihm getreulich Leid und Freud teilte. Der Ehe sind zwei Kinder entsprossen, ein Sohn und eine Tochter.

Als großer Naturfreund zog es Herrn Britt an schönen Sonntagen hinaus in die schöne Umgebung Biels, wo er mit seiner Familie von der anstrengenden Wochenarbeit Erholung suchte und fand.

Letzten Herbst entschloß er sich, der fernen Tochter in Italien mit seiner Gemahlin einen Besuch zu machen, um doch auch den inzwischen angelangten Enkel zu sehen und sich am Glücke seiner Lieben zu freuen. Mit großer Freude hat er die weite Reise angetreten. Leider war er schon im Anfang derselben unpäßlich geworden. Aber seine Energie und die gute Pflege ließen ihn das Leiden anscheinend überwinden. Nach einem 14tägigen Aufenthalte kehrte er nach Biel zurück. Die Krankheit, eine Darmvergiftung, verschlimmerte sich, und nach einer verhältnismäßig kurzen Krankheit schloß unser Freund anfangs Dezember seine treuen Augen für immer. Die gute Pflege der Seinen und die ärztliche Kunst hatten nicht vermocht, das teure Leben zu erhalten. Dem lieben Verstorbenen werden wir ein gutes Andenken bewahren. M.

In der außerordentlichen Großratssitzung vom 31. Januar gedachte der Präsident zuerst des verstorbenen Ratsmitgliedes Karl Ruch, der in der üblichen Weise geehrt wurde. Sodann legte Wüthrich (Biel) das mündliche Gelöbnis ab. Ueber die Ausgabe der 15 Millionenanleihe referierte Finanzdirektor Dr. Guggisberg: das Anleihen dient der Konversion von 6prozentigen Kassenscheinen, zur weiteren Konversion ebensolcher im Jahre 1929 fälliger Kassenscheine und zur Deckung von 5 Millionen Schulden bei der Kantonalbank für Aufwendungen im Eisenbahnwesen. Der Zinsfuß ist 5,08 Prozent, das Anleihen kann als vorteilhaft für den Staat bezeichnet werden. Der Beschlußentwurf wurde mit 190 gegen 0 Stimmen angenommen. —

Der Regierungsrat erteilte dem Zahnarzt Rud. Engeloch in Bern die Bewilligung zur Ausübung des Berufes. — Revisor E. Gasser in Bern erhielt auf sein Gesuch hin unter Verdankung der geleisteten Dienste die Entlassung von seiner Stelle. —

Die Kosten der Elektrifikation der Bern-Neuenburg-Bahn sind auf 6,8 Millionen Franken veranschlagt. Die Hälfte dieses Betrages soll der Bund übernehmen, von der anderen Hälfte würden 65 Prozent auf den Kanton Bern, 25 Prozent auf den Kanton Neuenburg und 10 Prozent auf den Kanton Freiburg entfallen. —

Die Delegiertenversammlung des kantonalen Landjägerkorps genehmigte die Jahresrechnung pro 1926 und das Budget pro 1927. Neu in den Vorstand wurde gewählt Landjägerwachtmeister Christian Wenger in Bern. —

Um den Ueberfluß an Lehrerinnen einzuschränken, beantragt der Kantonalvorstand des bernischen Lehrervereins der Unterrichtsdirektion, die Zahl der zu patentierenden Lehrerinnen jährlich auf 40—45 zu beschränken. Im Jura soll die Anzahl nicht mehr als 7—8 betragen. Dafür sollen vermehrte Kurse

zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen, Erzieherinnen usw. eingeführt werden. Ferner wird vorgeschlagen, die Studienzeit der Primarlehrerinnen von 3 auf 4 Jahre zu erhöhen. —

In Kleinwabern brannte das sogenannte „Bäumenhüsi" bis auf den Grund nieder. Es gehörte seinerzeit zur von May-Besitzung und war jetzt im Besitz von Metzgermeister Fritz Pulfer. Seit Spätherbst 1926 stand es leer und waren nur einige Möbelstücke dort deponiert. Man vermutet Brandstiftung.

In Berken (Oberaargau) starben an der Grippe innert weniger Tage fünf Mitglieder der Familie Reinmann-Reinmann. Erst eine Tochter, dann die Mutter, dann eine Schwiegertochter und deren Mutter und endlich noch der 39-jährige Sohn Ernst Reinmann-Gränicher. —

Der Fischereiverein Thun und Umgebung hat im Jahre 1926 in der Aare 20,000 und in der Gürbe 5000 Jungforellen ausgesetzt. Am 22. Januar 1927 wurden neuerdings 1000 sehr schöne Forellensömmerlinge ausgesetzt, die die kantonale Forstdirektion gratis abgegeben hatte. —

Nach der Fremdenstatistik hatte Thun im Jahre 1926 insgesamt 20,958 Gäste. Darunter waren 15,515 Schweizer, 2351 Deutsche, 1054 Engländer, 657 Amerikaner, 335 Holländer, 309 Franzosen, 187 Oesterreicher und 180 Italiener. — Im Alter von 56 Jahren verstarb Herr Gertsch, Lehrer an der Primarschule Thun. —

Am 1. ds. brach in der Velohandlung Isler in Spiezmoos Feuer aus, das das ganze Haus innen ausbrannte. Die Bewohner mußten sich durch die Fenster retten, da das Treppenhaus brannte.

Auf dem weiten Areal des alten Bahnhofes in Biel, das die Stadt von den S. B. B. um Fr. 1,800,000 gekauft hat, wird ein eidgenössisches Postgebäude entstehen, zu welchem Zwecke die Stadt das Bauland gratis abgibt. Weiters ist ein Gesellschaftshaus projektiert, das drei Gesellschaftssäle für 1500, 600 und 100 Personen enthalten soll. —

Der Betriebschef der Biel-Leubringen-Bahn soll sich Unterschlagungen im Betrage von zirka Fr. 20,000 zuschulden kommen haben lassen. Der Schaden wurde sofort von den Eltern des Fehlbaren gedeckt. —

Im Abort des Bahnhofes Delsberg fand man die Leiche eines etwa 40-jährigen Mannes, der sich dort eine Revolverkugel in den Kopf gejagt hatte.

† Fürsprech Eduard von Waldkirch.

Fürsprech Eduard von Waldkirch erlag am 15. Oktober 1926 einem Nierenleiden.

Eduard von Waldkirch, ein Sprosse eines alten patrizischen Geschlechts von Schaffhausen, wurde am 22. Juli 1863 in Murten geboren, wo der Vater Uhrenfabrikant war. Seine Mutter gehörte der stadtbernischen Familie Brunner an, was zu seiner Bindung an Bern beitrug. Eduard durchlief die untern Schulen von Biel, ab 1876 das Gymnasium in Burgdorf, von wo aus er im Frühjahr 1881 mit Auszeichnung das Maturitätsexamen bestand. Es folg-

† Fürsprech Eduard von Waldkirch.

ten drei Semester Studium der Theologie und dann, durch den Verstand zum Jus hingezogen, neun juristische Semester, wovon er zwei mit großem Gewinn in Leipzig absolvierte. In der Studentenverbindung Helvetia, der er 1881 beitrat, fand er treue Freunde.

Nach dem Staatsexamen, 1887, bestimmten die Forderungen des Lebens seine Tätigkeit; seine Neigung hätte ihn zur akademischen Laufbahn gewiesen. Er eröffnete ein Advokaturbureau in Bern und praktizierte zugleich auch in Sumiswald und Belp. Das Bureau hatte er gemeinsam mit dem verstorbenen Notar Christian Tenger. Schon zu Anfang der 90er Jahre warf er sich auf das neue und interessante Gebiet des Schutzes des gewerblichen Eigentums und wurde zur unbestrittenen Autorität in dieser Materie. Er gründete das Patentbureau von Waldkirch & Federer, löste sich aber bald wieder von der technischen Abteilung und widmete sich nur noch der juristischen Tätigkeit. Seine souveräne Beherrschung des Marken- und Patentrechts verschaffte ihm einen großen Einfluß im Vorstande des Schweizerischen Patentanwaltverbandes. Er beteiligte sich auch bei der Gründung der internationalen kriminalistischen Vereinigung und sekundierte seinen Freund Professor Ernst Röthlisberger in den Bestrebungen für die Wiederherstellung der internationalen Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz.

Eine andere ebenso umfangreiche Tätigkeit des Verstorbenen war seine Beteiligung an industriellen Unternehmungen. Nahezu 24 Jahre stand von Waldkirch als Präsident des Verwaltungsrates an der Spitze der Chocoladefabrik Tobler A.-G., die sich aus einem kleinen gewerblichen Betriebe mit ihren liierten in- und ausländischen Zweiganstalten zu einem Weltunternehmen und zu einem Vorbild sozialer Fürsorge entwickelt hat. Auch dem Gedeihen der Seifenfabrik Sunlight in Olten widmete er als Mitglied des Verwaltungsrates während 27 Jahren seine Kenntnisse. Von Anfang an betreute von Waldkirch in leitender Stellung die Gesellschaft für alkoholfreie Weine in Meilen.

Im öffentlichen Leben trat der Vielbeschäftigte nicht hervor, ein treues Mitglied der freisinnigen Partei, verfolgte er die politischen Ereignisse von einer höheren Warte aus. Ganz freiwillig, als außerordentlicher Suppleant des Amtsgerichts, stellte er sich längere Zeit in den Dienst der Rechtssprechung. Als Examinator in juristischen Examina prüfte er besonders gern im römischen Recht.

So vielseitig in seinem Berufsleben in Anspruch genommen, fand unser Freund doch immer noch Zeit für die Ideale des Lebens. In jüngeren Jahren selbst ein trefflicher Geigenspieler, war ihm die Musik, aber nur die klassische, ein Herzensbedürfnis; er betätigte sich auch lange zum Nutzen der Musikgesellschaft in deren Vorstand als Mitglied und als Vizepräsident. Die Liedertafel zählte ihn zu ihren Veteranen.

In allen Lagen des Lebens bewahrte der Entschlafene eine große Bescheidenheit. Was er tat und wie er es tat, war für ihn selbstverständlich. Trotz überaus emsiger Arbeit verspürte er — ein seltenes Glück — nie eine geistige Uebermüdung. Er las außerordentlich viel und benützte zum Teil die Nacht dazu, um sich auch in der schönen Literatur auf dem laufenden zu halten. Seine Beschäftigung brachte es mit sich, daß er täglich die wichtigsten Zeitungen, wohl 30 an der Zahl, durchsehen mußte. Solchen Anstrengungen war aber sein ohnehin nicht starker Körper nicht gewachsen. Schon als Student von Rheumatismus befallen, traf ihn 1912 die erste Gichtattacke. Er gebrauchte von da an jährlich die Kur in Schuls. Im letzten Februar machte sich ein altes Nierenleiden, begleitet von Herzbeschwerden, drohend bemerkbar, das sich nur vorübergehend einigermaßen besserte.

1889 in glücklichster Ehe mit der Tochter des Oberrichters Teuscher vermählt, verlor er diese zu seinem größten Schmerze schon nach siebzehn Jahren. Seine Kinder und später der trauliche Familienkreis seines Sohnes machten ihm das Leben wieder freundlich. — Das harmonische, wohlwollende und aufrichtige Wesen des geistig so hoch stehenden Mannes machte seine Freundschaft besonders wertvoll, und sein Tod bedeutet für seine Familie und seine Freunde einen unersetzlichen Verlust. Integer vitae...

Nachruf von Prof. Türler im „Bund" (gekürzt).

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat die Gewährung einer zweiten Hypothek im Betrage von Fr. 110,000 an ein Projekt des Schweiz. Verbandes für Wohnungswesen und Wohnungsreform, Sektion Bern, wonach die Bodenweide in Bümpliz, zwischen Bahn und Könizwald gelegen, mit 22 Einfamilienhäusern überbaut werden soll. —

Die Idee eines Groß-Sportflugplatzes mit Kosten von Fr. 1,700,000 scheint ganz aufgegeben worden zu sein. Der Vorschlag, im Belpmoos vorderhand einen Sportflugplatz zu erstellen, der bei günstiger Gelegenheit zum Verkehrsflugplatz umgewandelt werden könnte, stößt ebenfalls auf Hindernisse, weil die Grundeigentümer sich weigern, den Platz zu annehmbaren Bedingungen abzugeben. Projektiert ist vorderhand ein Notlandungsplatz im Gebiet der untern Emme, der auch als fakultativer Zwischenlandungsplatz für Luftlinien dienen könnte. —

Im Jahre 1926 hat sich die Bevölkerung der Stadt um 1221 Personen vermehrt, die Bevölkerungszahl war am 31. Dezember 1926 108,904. Die Zahl der Lebendgeborenen war 1564, die Zahl der Todesfälle 1140. Ehen wurden 928 geschlossen. —

Am 27. Januar wurde unterhalb der Halenbrücke eine männliche Leiche aus dem Wasser gezogen, die ungefähr drei Wochen im Wasser gelegen haben dürfte. Sie wurde als die Leiche eines früheren Metzgermeisters identifiziert, der zuletzt in Bern wohnhaft gewesen ist. Es ist

anzunehmen, daß er aus Lebensüberdruß in die Aare ging. —

Am 26. Januar entfernte sich eine 16jährige Sekundarschülerin zur Besorgung von Kommissionen aus der Schönau nach der Stadt. Sie kam nicht mehr zurück. Erst am 28. Januar wurde sie halb erfroren im Keller des Wohnhauses aufgefunden. Das Mädchen war, statt die Kommissionen zu besorgen, mit dem hiefür bestimmten Gelde in den Kino gegangen und wagte sich dann nicht mehr heim. Sie will sich in der Zwischenzeit im Dählhölzliwald und Bremgartenwald aufgehalten haben. — Ebenfalls am 26. Januar gab ein Jüngling an, im Bureau von zwei Räubern überfallen worden zu sein, die ihn festgehalten hätten. Nach Durchsuchung des Bureaus seien sie dann unter Mitnahme eines Portemonnaies mit 4 Franken Inhalt und einer Armbanduhr über die Dächer entflohen. Die romantische Geschichte stellte sich als Lüge heraus, der Jüngling inszenierte sie, um nicht wieder in die Handwerksschule nach Lausanne zurückkehren zu müssen. Er wurde seinem auswärts wohnenden Vater übergeben. —

In einer Garderobe am Waisenhausplatz raffte ein Dieb einen Arm voll Kleidungsstücke zusammen, rannte durch die Lauben nach der Aarbergergasse, wo er in einem Hausgang die Taschen durchsuchte und einen Teil der Beute wegwarf. In der Matte verkaufte er später einen Pelz im Werte von Fr. 200 um Fr. 3 und gab als Verkäufer die Adresse des rechtlichen Besitzers an, die er aus der im Pelz befindlichen Brieftasche entnommen hatte. Möglicherweise versuchte er auch noch anderwärts Kleidungsstücke zu verkaufen und wären Mitteilungen der Polizei erwünscht. —

Das Zentralsekretariat des Schweiz. Pfadfinderbundes gibt bekannt, daß unlautere Elemente fremder Nationalität unter dem Vorwand, Pfadfinder zu sein, von der Bevölkerung gegen Hinterlassung einer Karte Gelder zu erhalten suchen. Es handelt sich hiebei um Täuschungen, welche geeignet sind, der bodenständigen Pfadfinderbewegung zu schaden. —

Am 29. Januar brannte an der Bellevuestraße ein Gespann des Remontendepots durch. Beim Anprall an einen Hochspannungsmast, der geknickt wurde, wurde der Fahrer vom Wagen geschleudert und mußte ins Zieglerspital überführt werden. Am Zimmerweg rannte das führerlose Gespann an ein Auto, das schwer beschädigt wurde und bei der Einmündung in die Monbijoustraße rannten die beiden wilden Pferde in ein Tram. Die Deichsel des Wagens durchstieß Führerstand und Wagendecke, glücklicherweise ohne jemand zu verletzen. Eines der Pferde wurde aber so schwer verletzt, daß es abgetan werden mußte.

---

† Friedrich Ludwig,
gew. Uhrmacher in Bern.

Donnerstag den 6. Januar 1927 sah die Nydeckkirche eine stattliche Trauerversammlung, die gekommen war, einem schlichten, aufrechten und sonnig-lieben Manne die letzte Ehre zu erweisen. Vater Ludwig, der würdige Greis im Silberhaar, war am dämmernden Spätnachmittag des dritten Tages des neuen Jahres still und schlicht, wie sein ganzes Leben gewesen war, aus dieser Welt gegangen, über die er in 81jähriger Wanderschaft dahingeschritten war. Ehre dem Alter! Das war der Ausdruck der

† Friedrich Ludwig.

zahlreich erschienenen Männer und Frauen, war auch der Ausdruck der herzlichen Worte, die Herr Pfarrer Rickli an die große Trauerversammlung richtete. — Friedrich Ludwig wurde am 4. April 1846 in Bern an der Junkerngasse geboren. Sein Vater, der Sattler Joh. Salomon Friedrich Ludwig, starb schon früh, und die Mutter, eine brave und wackere Glätterin, sah sich gezwungen, ihren Knaben fremden Leuten zur Erziehung zu übergeben. So kam der Kleine schon früh aus dem Elternhause fort und hat die Härte der Fremde am eigenen Leib schon in einem Alter erfahren, in dem andere Kinder noch von der Liebe sorgender Eltern umgeben sind. Nach harten Tagen in Bümpliz kamen sonnige Jugendjahre im Schulhaus Geristein und Großaffoltern. In Bern wurde der Knabe konfirmiert und lernte den Beruf eines Confiseurs. Dann wurde der Jüngling flügge. Als fröhlicher Bursche durchwanderte er die Welt. Erst lenkte er die Schritte zum blauen Genfersee, wo er in Vivis Arbeit, aber auch Gelegenheit fand, die französische Sprache zu lernen. Dann aber ging der Flug hinaus über die Landesgrenze durchs weite Deutschland. Noch in den letzten Lebensjahren leuchteten die Augen des Greises im hellen Glanze auf und ein stolzglückliches Lächeln umspielte das zufriedene Gesicht des würdigen Alten, wenn er gelegentlich von jener Zeit berichtete, da er singen konnte: „Frei ist der Bursch, der die Welt durchzieht!" Die großen Städte Deutschlands hat er alle gesehen. In Leipzig erlebte er den Ausbruch des deutschen Krieges (1866) und sah die siegreichen preußischen Truppen in Sachsen, dem damaligen Bundesgenossen der Oesterreicher, einziehen. Von fern her hörte er den Donner der Geschütze im Treffen von Langensalza (27. Juni); er war Zeuge all der Verwundetentransporte, die vom Kriegsschauplatz her durch Sachsen gingen. Die Rückkehr in die Heimat war unmöglich, und so blieb der junge Schweizer-Zuckerbäcker in Sachsen, bis der Friedensschluß die Grenzen wieder öffnete. Dann trieb ihn froher Wandersinn wieder durch weite Lande, durch Böhmen, durch Oesterreich, bis hin nach Wien. In Schönbrunn fand er lohnende Arbeit und Aufenthalt. Was mag er alles gesehen und erlebt haben, der junge Mann mit den offenen, klaren Augen, mit der raschen Auffassungskraft und dem goldigsonnigen Humor! Dann aber kehrte er zurück in die Heimat und tat auch ihr als wackerer Bürger den pflichtigen Dienst. Der erlernte Beruf bot ihm hier nicht die erhoffte Lebensstellung. Keck und energisch greift er zu einem andern. Er geht nach Biel, und der Zuckerbäcker wird ein Uhrenmacher, ein Meister und Künstler am Schraubstock, am Drehbank und an der Bohrmaschine. Im Jahre 1875 trat er in die Telegraphenwerkstätte Hasler A.-G. ein, wo er nun still, schlicht und treu während 50 Jahren seine Arbeit leistete. Ein halbes Jahrhundert, Tag um Tag die bescheidene Arbeit am Werktisch! Bürger, steh still, ehre solches Heldentum! Und der schlichte Mann fand Anerkennung bei Vorgesetzen und Mitarbeitern. Den Höhepunkt in seinem Leben bildete wohl der Ehrentag, den ihm Geschäftsleitung und Arbeiterschaft der Hasler A.-G. an seinem 50jährigen Jubiläum bereitete. — Neben seiner Berufstätigkeit fand Meister Ludwig immer noch Zeit, in dieser und jener Richtung seine Kräfte in den Dienst seiner Mitmenschen zu stellen. 1893 wurde er Vizepräsident der Krankenkasse der Hasler A.-G., 1895 übertrug man ihm deren Präsidium, das er nun bis 1924 mit vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit führte. Sein Nachfolger im Amt hat dem verstorbenen Ehrenpräsidenten an der Feier in der Nydeckkirche in einfachen, aber herzlichen und zu Herzen gehenden Worten den Dank ausgesprochen. — Jahrelang war Vater Ludwig auch Mitglied des Kirchgemeinderates der Nydeckkirche, und bis zuletzt verwaltete er in gewissenhafter Treue das Amt eines Kassiers der Krippe im Altenberg. — Allmählich aber nahmen die Kräfte ab. Da zog sich der arbeitsfrohe Mann bescheiden zurück. Ihm blühte ja ein freundliches Heim fürs Alter. Manch Schweres hatte ihm das Leben geboten. Sein Liebstes hatte er längst hergeben müssen, und sechsmal hat er ein Kind ins Grab gelegt. Das waren schmerzvolle Stunden und Tage, und sie haben die Haare des Trauernden gebleicht. Ein Sohn und eine Tochter blieben ihm, und beide haben im edlen Wettstreit dem ehrwürdigen Großvater und Urgroßvater den Lebensabend sonnig zu gestalten gesucht. Umgeben von blühender Jugend freute sich der im Leben Gereifte an dem frohen Treiben um ihn her. Wie oft haben wir ihn beobachtet, den lieben, sonnigen Greis im Kreise der Kleinsten, die zutraulich ihm ihre kleinen Freuden und Leiden berichteten! Und wie freuten wir uns oft an der feinen Art dieses schlichten Mannes, zu dem sich der Akademiker gerne zu kurzer Plauderstunde setzte, lernend von dem durchs Leben weiser gewordenen! Hab Dank, Vater Ludwig! — Täglich machte er noch seine kleinen Gänge, immer heiter und sonnig, immer zufrieden und freundlich. Dann aber am zweiten Tage des neuen Jahres wurde er müde, und tags darauf ging er still und schlicht aus dieser Welt, geliebt von den Seinen, denen die letzten segnenden Worte galten, und geachtet von seinen Mitmenschen. Dr. G. B.

Nachruf dem alten Vater Ludwig.

Das war nun ein Mensch, der so heiter und mild!
So recht von der gütigen Liebe ein Bild.
Er war wie der Friede — auf seinem Gesicht,
Da glänzte wie Sonne der Freundlichkeit Licht.
Er kannte kein Schelten, kein zürnendes Wort,
Und gab es zu trösten, so kam er sofort...
Er liebte die Kinder — verstand junge Leut',
Und gönnt' einem jeden so gern eine Freud!
— Wie hat er doch oft, mit der schwindenden Kraft,
Um andern zu dienen, noch Vieles geschafft!
Und sah man ihn sinnend, wohl manch eine Stund
Im Garten dann sitzen, das Pfeifchen im Mund,
So herzlich zufrieden — da dachte man gern:
„Daß doch noch viel Menschen so friedevoll wär'n!"

E. B. S.